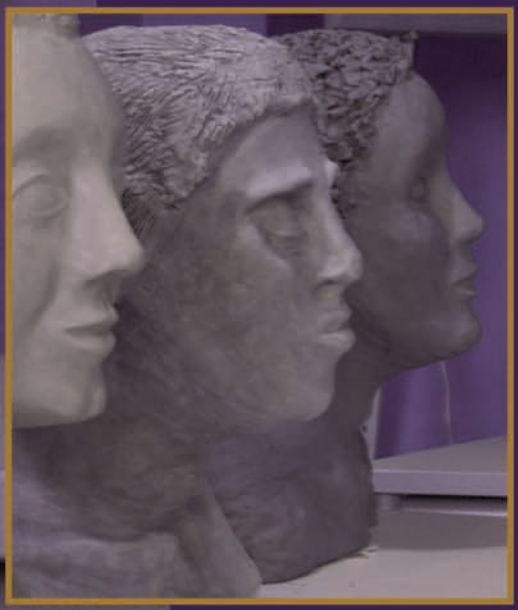
Prisma



Im Gespräch

Sprache: Am Anfang war das Wort

Klasse 9: Den eigenen Stil finden

Kunstprojekt: Die Säule als tragendes Element

Klasse 13: Die etwas andere Abiturprüfung

Aufbruch: Mut zum Neubeginn

Tipps und Termine: Kulturkalender

Zeitschrift für Bildung und Kultur

Gratis

Prisma 16 | 2009

Inhalt

Impressum 2

Editorial 3
Die Redaktion

Am Anfang war das Wort 5
Von Esther Koch

Das Wesentliche erkennen – den eigenen Stil finden 8
Von Brigitte Langguth-Pütz

Die Säule als tragendes Element 10
Von Oliver Lasch

Aus meinem Arbeitstagebuch 12
Von Kevin Richter

Die etwas andere Abiturprüfung 14
Von Brigitte Langguth-Pütz

Mit Leidenschaft von der Theorie zur Praxis 16
Von Christoph Sonntag

Mut zum Neuanfang 18
Von Werner Haas

Veranstaltungen 19

Gastfamilien gesucht

(Familien, Wohn- o. Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende, Einzelpersonen),

die sich sozial engagieren möchten und einen seelenpflegebedürftigen erwachsenen Menschen zeitweilig oder für längere Dauer bei sich aufnehmen. Die „Gastfamilie" erhält ein monatliches Betreuungsentgelt von ca. 800 €. Oft freuen sich die neuen Bewohner, wenn sie bei kleineren Arbeiten in Haus, Garten oder Hof mithelfen können. Eine fachliche Betreuung ist gewährleistet.

VIP Chemnitz e.V.
Ansprechpartnerin: Frau Fischer
Telefon (0371) 772423

Impressum

Herausgeber: Waldorfschule Chemnitz, Sandstr. 102, 09114 Chemnitz

Erscheinungsweise: PRISMA erscheint im Juli und vor Weihnachten als unabhängige Zeitschrift für Bildung und Kultur.

Anzeigen:
Simone Fiedler
Tel. 0371 / 401 78 86
Mail: ff@chemonline.de

V.i.S.d.P.: Christian Wolf

Jeder Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder; eine Übereinstimmung mit der Meinung der Redaktion kann aus seiner Veröffentlichung nicht abgeleitet werden. Titel und Bildunterschriften verantwortet die Redaktion, sinnwahrende Kürzungen vorbehalten.

Fotos: Andreas Tittmann (KONTUR DESIGN), MilhouseDaniel (Wikimedia Commons), Steffi Graupner, Schüler der Klasse 13, Archiv.

Verlag: Belcampo Medien Verlag, Limbacher Straße 18, 09113 Chemnitz, Internet: www.belcampo-medien.de

Druck: Manufaktur-Medien Reiher, Albertstraße 23, 09212 Limbach-Oberfrohna Internet: www.manufaktur-medien.de

Auflage: 4.000

Vertrieb: Kostenlose Verteilung in Chemnitz und Umgebung

Anschrift der Redaktion:
PRISMA-Redaktion,
Sandstraße 102; 09114 Chemnitz
Telefon: 0371 / 335 135 20
Fax: 0371 / 336 57 86
Mail: chemnitz@schulzeitschrift.org

Editorial

Schöpferisch die Welt begreifen

Liebe Leserin, lieber Leser!

Natur und Kunst

Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen,
Und haben sich, eh' man es denkt, gefunden;
Der Widerwille ist auch mir verschwunden,
Und beide scheinen gleich mich anzuziehen.

Es gilt wohl nur ein redliches Bemühen!
Und wenn wir erst in abgemeßnen Stunden;
Mit Geist und Fleiß uns an die Kunst gebunden,
Mag frei Natur im Herzen wieder glühen.

So ist's mit aller Bildung auch beschaffen:
Vergebens werden ungebundne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben.

Wer Großes will, muß sich zusammenraffen:
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Johann Wolfgang Goethe

Das künstlerische Schaffen hat viele Gesichter, auch an unserer Waldorfschule. Als Erziehungskunst durchzieht es im Idealfall jeden Unterricht. Diese vorweihnachtliche Ausgabe unserer Schulzeitung widmet sich dem Thema Kunst mit ganz besonderen Beiträgen, die dem Leser einen Einblick geben in die vielfältige künstlerische Arbeit.

„**Am Anfang war das Wort…**" und so eröffnet ein Artikel von Esther Koch über die Kunst der Sprache und die pädagogischen Möglichkeiten, die sich durch ein feinsinniges Umgehen damit ergeben, den Reigen. Das bewusst gesprochene Wort erhebt uns aus dem Alltäglichen, wirkt heilsam und schöpferisch. Unsere Sprache begleitet uns ein Leben lang und der Beitrag betrachtet, wie die Waldorfpädagogik, besonders in den ersten Schuljahren, damit umgeht.

„**Einen Kopf machen**" konnten sich die Schüler der Klasse 9 in ganz besonderer Art und Weise. Der Auseinandersetzung mit ästhetischen Gesetzmäßigkeiten in der ersten Kunstepoche folgte unmittelbar die praktische Umsetzung des Gelernten beim Plastizieren „ihres" Kopfportraits. Über die vielfältigen Erfahrungen, Erfolge und Schwierigkeiten der Neuntklässler berichtet Brigitte Pütz. Der Leser hat Gelegenheit, zahlreiche Ergebnisse im Bild zu bewundern und kann sich dabei sicher lebhaft vorstellen, welche äußeren und inneren Hindernisse mitunter zu überwinden waren, um dem Material die richtige Form zu geben. Letztendlich zählen neben den Ergebnissen auch der Weg dahin und die Spuren, die die Arbeit in jedem Schüler hinterlassen hat.

An ein anspruchsvolles, künstlerisches Gesamtprojekt wagten sich die Schüler der Abschlussklasse - das beeindruckende Ergebnis schmückt jetzt unseren Saal im Oberstufengebäude. Eine Säule des ersten Goetheanums sollte maßstabsgetreu gestaltet werden. Kurz und prägnant schildert der Kunstlehrer Oliver Lasch Aufgabenstellung und pädagogische Motivation des Vorhabens, ergänzt durch Auszüge aus dem Arbeitstagebuch des Schülers Kevin Richter. Der Arbeitsablauf in seiner Komplexität wird anschaulich beschrieben und nach Höhen und Tiefen im Entstehungsprozess konnten wir einer feierlichen Einweihung beiwohnen.

Abiturprüfungen mal ganz anders, nämlich individuell und den Fähigkeiten der Schüler entgegenkommend, finden seit vielen Jahren an unserer Schule auf einem hohen Niveau statt. Von der eindrucksvollen Vielfalt können sich Interessierte zur Darstellung der Kunstwerke alljährlich überzeugen. Brigitte Pütz berichtet aus Sicht der Kunstlehrerin, Christoph Sonntag, Schüler der 13. Klasse und damit derzeit mitten im künstlerischen Schaffen, aus der Schülerperspektive.

Die Freilichtbühne im Küchwald war schon früher ein besonderer Platz und ist jedem alteingesessenen Chemnitzer wohl bekannt. Inzwischen ist dieser Ort verwaist und einige tüchtige Menschen um Werner Haas streiten dafür, dass dort wieder neues Leben einzieht. Bestenfalls entsteht ja beim Lesen in Ihnen der Wunsch, mitzuhelfen, dieses Kleinod von Chemnitz wieder aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken.

Nun fühlen Sie sich zum Lesen herzlich eingeladen! Vielleicht kann ja dabei in der oft so hektischen Vorweihnachtszeit der eine oder andere Moment des Nachsinnens entstehen und auch die Kunst des Innehaltens Raum finden.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein schaffensreiches, frohes neues Jahr!

Die Redaktion

Prisma

Können Sie schreiben?

Mitmachen kann jeder – und das auf vielfältigste Art und Weise. Möchten Sie sich gern mit einem eigenen Beitrag über ein ganz bestimmtes Thema engagieren? Haben Sie kreative Ideen für die Verbesserung unseres Heftes? Melden Sie sich bei uns. Wir sind dankbar für jede Form der Unterstützung und warten gespannt auf Ihre Mithilfe.

Natürlich freuen wir uns auch über Spenden:
Spendenkonto PRISMA
Konto: 3507000082
BLZ: 87050000
Bank: Sparkasse Chemnitz
Betreff: Spende PRISMA

Vom pädagogischen Umgang mit der Sprache

Am Anfang war das Wort

Von Esther Koch

Wenn in der Nacht
Einsam ich aufwache
Und aus tiefer
Seele meine Verse sinne:
Dann bin auch ich ein Gott

Ochiai Naobumi: Der Dichter

Betrachten wir den Säugling, so stellen wir fest, dass die Bewegungen wie strampeln und zappeln noch ganz unkoordiniert sind. Weit entfernt von Sprache ist das Geschrei: Manchmal ist es der Mutter gleich klar: Er hat Hunger. Aber wenn er gerade gegessen hat – was ist es – Bauchweh? Übermüdung? Eine Krankheit vielleicht? Mit dem Erlernen der koordinierten Bewegung vom Greifen, über das Heben des Kopfes bis zum Gehen erfolgt der erste Spracherwerb. Beide Prozesse sind noch nicht ganz abgeschlossen, wenn das Kind in die Schule kommt. Wie mühselig ist es doch, schreiben zu lernen- die Hand so zu führen, dass ein erkennbarer Buchstabe daraus wird. Und welche Hand war es noch, die den Stift hält? Die Rechte! Oft habe ich mich als Kind gefragt, wo denn nun eigentlich rechts sei? Rechts ist da, wo der Daumen links ist, war dann die scherzhafte, keineswegs weiterführende Antwort.
In der Waldorfschule wird nun durch kleine Verse versucht, dem Kind eine Orientierung, ein erstes bewusstes Kennenlernen des Körpers zu vermitteln:

Rechte Hand und linke Hand
Das sind zwei.
Rechte Hand und linke Hand
Schaffen froh und frei.
Rechte Hand und linke Hand
Soll'n sich fleißig regen.
Eine kommt der andern Hand
Helfend stets entgegen.

Es liegt nahe, dass solcherlei Verse von entsprechenden Bewegungen begleitet werden, erst dann macht es Sinn sie auch zu sprechen. Andere Gedichte führen das Kind in die Welt der Gnomen und Zwerge, der Märchen, aber auch der Zahlen und Buchstaben- nichts wird einfach so „Prosa" ohne Kunst und Poesie gelernt. Ganz eintauchen soll das Kind in eine Welt der Schönheit, die es seelisch nährt. Später kommt noch anderes hinzu: Gedichte zu den Jahreszeiten, den Wochentagen, Handwerkersprüche. In der dritten Klasse sprechen die Kinder vielleicht einen kleinen Psalm oder den Anfang der Schöpfungsgeschichte. Kleine Spiele mögen dargestellt werden, seien es Handwerkerspiele, die Vertreibung aus dem Paradies oder die Weihnachtsgeschichte. Immer werden wir in der Sprache eine Art Essenz des Unterrichts finden, der wiederum keine andere Aufgabe hat, als das Kind in die Harmonie der Welt, die es gerade entdeckt, einzuführen.

Ein wesentlicher Schritt vollzieht sich in der vierten Klasse, in der das Kind oft zu einem verstärkten Einsamkeitserlebnis kommt. Die nordische Mythologie mit ihrer wunderbaren Bilderwelt von der Weltenesche Yggdrasil, vom Riesen Ymir, von Odin und Wotan wird nun vor das innere Auge des Kindes gezaubert. Es erlebt die Entstehung der Welt, die Götterdämme-

EOS Erleben Dresden
Ferien voller Spannung und Poesie

Erlebnispädagogik 2010

KINDERFERIENLAGER VON 8–13 JAHREN
Zauberschule, Meisterdetektive, Kletterlager, Robin Hood, Narnia, Ronja Räubertochter…

JUGENDFREIZEITEN VON 13–18 JAHREN
Drachenreiter, Hero Quest, Kanuabenteuer

- Erlebenspädagogik Lehrgang berufsbegleitend, 1-jährig, ab Okt. 2010
- Hardskill-Wochenenden Fechten, Baumklettern, Bogenschießen, Visionssuche und Kooperative Abenteuerspiele
- Klassenfahrten und Erlebnistage voller Abenteuer, individuell nach Wunsch

EOS Erleben Dresden Rosa-Menzer-Str. 12 | 01309 Dresden
Telefon 0351.2 186 186 | info@eos-dresden.de | www.eos-dresden.de

Wenn Du Hunger Hast.

LEBENSLUST NATURSPEISEN
Henriettenstraße 51
09112 Chemnitz, fon 355 69 21
Mo-Fr 10.00 - 19.00 Uhr
Sa 9.00 - 14.00 Uhr

naroko NATURKOST
Bernhardstraße 59
09126 Chemnitz, fon 561 25 66
Mo-Do 10.00 - 18.00 Uhr
Fr 10.00 - 19.00 Uhr
Sa 9.00 - 12.00 Uhr

Geschäftszeiten:

rung, die den Zugang zu den geistigen Erlebnissen erschwert. Die Götter sind tot. Gleichzeitig aber wächst das Bewusstsein für all das uns Umgebende, aus dem sich eine neue Welt formt, die real erlebt wird.

Unbewusst erfährt das Kind einen „Untergang der Götter"- eine erste Loslösung von den Eltern. Die Frage, ob die eigenen Eltern wirklich die richtigen seien oder die Frage nach dem Tod mag auftauchen. Bei großen Persönlichkeiten können wir in diesem Alter oft einen tiefen Einschnitt in der Biografie beobachten- etwa bei Novalis, der schwer erkrankte und danach wie ausgewechselt erschien oder bei Morgenstern, der neunjährig seine Mutter verlor. Diese innere Verwandlung geht mit einer Vertiefung der Atmung einher, was durch die nordische Dichtung, durch die Alliteration (Stabreim), unterstützt werden kann. Es werden Buchenstäbe mit Runen geschnitzt und diese dann auf jeden „Stab" (ein sich wiederholender Anfangskonsonant oder ein Vokal) von oben nach unten oder auch werfend und fangend bewegt:

*U*rzeit war es
Da *Y*mir hauste
Nicht war *S*and
Nicht *S*ee
Nicht *S*alzwoge
Nicht *E*rde *u*nten
Nicht Himmel *o*ben
*G*ähnung *g*rundlos
Und *G*ras nirgend.

Nach der Vertiefung des Atems erfolgt in der fünften Klasse die Erweiterung desselben. Erstmals stellt sich im Kinde die Harmonie von Atem und Puls ein, die durch den Hexameter, der auf diesem Gesetz des 1:4 aufgebaut ist, unterstützt wird. Dabei besteht eine Zeile aus 6 hörbaren Versfüßen mit je einer Länge und ein oder zwei Kürzen und zwei unhörbaren Versfüßen. Auf jede Halbzeile kommt ein Atemzug, was dem Verhältnis von 1:4 entspricht. Eingebunden ist das Sprechen des Hexameters in Erzählungen aus der griechischen Mythologie mit ihren mitunter recht leichtfüßigen griechischen Göttern und Helden:

Dir sing ich, *A*rtemis, *dir*,
Du *lieb*liche *Schwes*ter A*poll*ons,
Dir, die auf *schat*tigen *Höhn*
Und *wind*igen *Fels*enge*bir*gen
Froh den *gol*denen *Bo*gen
Ge*spann*t und der *Jagd* sich ge*wid*met...

Nun ist für das Kind die Grundlage gegeben, auf dem Atem zu spielen und in den folgenden Schuljahren können wir uns an jegliche Art der Dichtung heranwagen. Immer wird diese einen Zusammenhang mit dem Hauptunterricht oder der Jahreszeit haben. Die schwierigste Form der Dichtung ist die Ballade, da epische, lyrische und dramatische Elemente in ihr vereint sind und entsprechend gestaltet werden müssen. So kann der sprachliche Höhepunkt einer siebten Klasse ein Balladenabend werden, an dem die Kinder nun aus dem chorischen Sprechen heraustreten und einzeln „ihre" Ballade

vortragen. Zart, wie die Morgenröte des aufgehenden Tages, kann dabei das Auftauchen einer ersten seelischen Verinnerlichung beobachtet werden. Ein Entwicklungsschritt, der sich nun bis zum 21. Jahr vollzieht, kündigt sich an. Die Qualität des ersten Erwachens, sowie des Abschlusses einer vergangenen Lebensphase, hat dann das Klassenspiel im achten Schuljahr. Gestik und Mimik kommen nun hinzu, in einer Phase, wo sich mancher lieber verstecken möchte, die eigenen Gliedmaßen nicht ordentlich durchdrungen werden, als zu lang oder noch nicht richtig zu sich gehörig empfunden werden. Mancher kann sich hinter der Maske der Rolle erst richtig entfalten, bei anderen bedarf es großer Überwindung sich zu zeigen, vorzusprechen, vorzuspielen. Nach dem Einzelerlebnis des Balladenabends kommt nun das Gemeinschaftserlebnis. Das Klassenspiel gelingt umso mehr, je besser der Einzelne spielt und ist doch mehr als ein bloßes Zusammenfügen einzelner Leistungen. Jeder wird durch die gemeinsame Arbeit etwas über sich selbst erhoben und kann am Schluss (wenn es gut geht) etwas Ähnliches empfinden wie der Dichter: Das Schöpferische in sich selbst, den wirkend schaffenden Gott.

kurzsichtig - trockene Augen - gr. Star - weitsichtig

AugenBALANCE

G.Grittner
Sehtrainer
0341/5291570

www.augenbalance.de

- **Gedanken Abschalten:** wie auf Knopfdruck
- **TIEKO: Entspannung:** sicher, schnell, geg. Streß,
- **Besser natürlich Sehen:** für jedes Alter
- **Leichter lernen:** Gehirnvernetzung, Stimmulation

wunderbar schlafen — Kraft tanken

Geborgenheit --- Selbstheilung

Überlastet – verspannt ? - schnelle Erholung - innere Ruhe

Esther Koch ist Klassenlehrerin der Klasse 7 und Sprachgestalterin

Hier bin ich auf Erfolgskurs.

Auch dm zeichnet sich durch einen besonderen Sportsgeist aus. Schließlich siegen unsere Produkte regelmäßig bei bekannten Vergleichstests. Marke dm: günstig, gut und exklusiv in Ihren dm-Märkten: ***Ringstraße 21 / CHEMNITZ-CENTER in Röhrsdorf sowie Thomas-Mann-Platz 1 / SACHSEN-ALLEE, Wladimir-Sagorski-Straße 22 / Vita-Center, Markt 5 / ROSENHOF Arkaden und Reichsstraße 58-60 / ERMAFA in Chemnitz.***

www.dm-drogeriemarkt.de

dm

HIER BIN ICH MENSCH
HIER KAUF ICH EIN

Die Kunstepoche der 9. Klasse

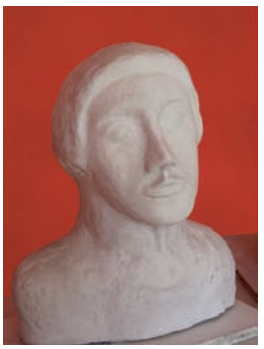
Das Wesentliche erkennen — den eigenen Stil finden

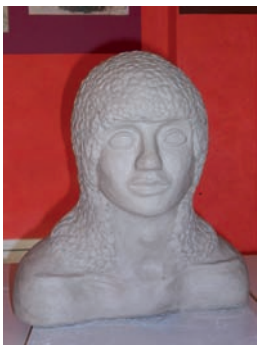
Von Brigitte Langguth-Pütz

Bei allem, was man über die Waldorfpädagogik sagen will, ist ein Grundsatz immer wieder neu ins Auge zu fassen: nämlich, dass Erziehungsziel und Erziehungsstil dieser Pädagogik klar und eindeutig sind und dass diese dem heutigen gesellschaftlichen Trend absolut entgegenlaufen.

Ziel ist es, das Kind und den Jugendlichen in seiner Persönlichkeit zu stärken und zu fördern und seine inneren Antriebe immer dabei im Auge zu haben, sie nicht von außen formen zu wollen. Dazu gehört unabdingbar ein Erziehungsstil, der auf Angst und Ehrgeiz als Lernmotivation verzichtet und an diese Stelle Begeisterung, Interesse und Liebe zur Sache setzt. Nur aus diesem Hintergrund kann man verstehen, warum die Künste als Unterrichtsinhalte und als Unterrichtsmethode eine so große Rolle in der Waldorfpädagogik spielen.

Im künstlerischen Arbeiten sind die eben genannten Bedingungen erfüllt: nämlich Fleiß und Freude können und müssen sich





verbinden. Individuelle Höchstleistungen sind vereinbar mit Sozialkompetenz, Anerkennung des Begabteren ohne Minderwertigkeitsgefühl und Freude an individueller, origineller Leistung. Auf das Ganze gesehen ist dies übrigens auch gesellschaftlich mit größerer Leistungsfähigkeit, Gesundheit und sogar äußerem Erfolg verbunden, wenn man keine vorschnellen, ungeduldigen Erfolge erwartet. Die Pisa-Studie hat das am Beispiel der norwegischen und finnischen Schulsysteme gezeigt.
Auf diesem Hintergrund sind zwei Epochen der 9. Klasse ganz zentral für die menschliche und schulische Entwicklung bedeutend, obwohl sie nicht prüfungsrelevant sind.

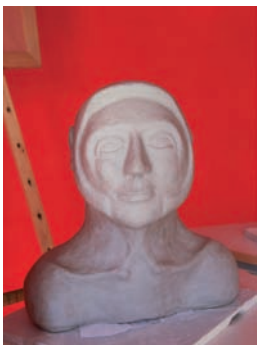
Das ist im Bereich des Hauptunterrichts die Kunst- Epoche und begleitend die Gestaltung eines Ideal- Portraits aus Ton.

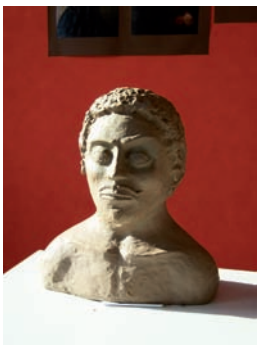
Die Morgenepoche hat zum Ziel, anhand von Beispielen aus der bildenden Kunst ästhetische Gesetze zu erkennen – in der 10. – 12. Klasse sind Poetik, Musik und Architektur dann der Inhalt – und sich ein Gefühl anzueignen für das, was wir einen Stil nennen. Diese Fähigkeit, einen Stil zu erkennen, das heißt Erscheinungen, die aus lauter Einzelheiten, Teilen und Details bestehen so „zusammen schauen“ zu können, dass man ein übergeordnetes, prägendes Gestaltungsprinzip entdeckt, das sich wie ein Charakter durch alles zieht und alles prägt, sollen die Schüler erlernen.

Wofür kann man das im Leben brauchen, wird man fragen. Für alles und für jede Lebenssituation. Denn bei allen wichtigen Entscheidungen sind wir gefordert, alle die einzelnen Erscheinungen so zusammen zu schauen, dass wir etwas Wesentliches darin sehen. Das kann wie ein Schema sein, nach dem man das lernt, dann ist es in jeder Situation zwar neu und anders, aber dennoch charakteristisch.

So findet man es eben auch in der Kunst: jede Epoche hat ihren Stil. Und in deren Wandel erleben wir überdies die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins durch die Zeiten: Ägypten, Griechenland, frühchristliche Kunst, Frührenaissance, Renaissance und Barock. Das ist ein großer Bogen und offenbart in den Kunstformen wesentliche Entwicklungsschritte der Menschheit.
In der praktischen Epoche befasst man sich mit dem menschlichen Antlitz. Objektive Gestaltungsgesetze werden erlernt, aber jeder kann auch seine ganz individuellen Formen finden und sich so in der eigenen Arbeit wiederfinden und ausdrücken. Die entstehenden Porträt-Studien sind immer überraschend und Eltern, Lehrer und auch die Schüler selbst sind jedes Mal erstaunt, welche wunderbaren, originell-individuellen Antlitze dabei entstehen.

Brigitte Langguth- Pütz unterrichtet Kunst in der Oberstufe und ist Klassenlehrerin in der Parzival- Schule





Die Architekturepoche der 12. Klasse

Die Säule als tragendes Element

Von Oliver Lasch

Zuerst werden alle Elemente skizziert...

...und dann in Ton übertragen.

Dabei muss man sehr genau vorgehen...

...damit die Gussform gut gelingt.

Nun werden die Formen zum Ausgießen vorbereitet.

Hier das Ergebis im Positiv und Negativ.

Sorgfältig werden die Einzelteile zusammengefügt.

Basis und Kapitell der Säule sind jetzt vollendet.

Das Modell der Säule im Maßstab 1:3 inmitten der Ornamente des Kapitells (früher auch "Kapitäl" genannt).

Die fertige Säule kann nun an ihrem endgültigen Platz im Eurythmieraum bestaunt werden.

Die Beschäftigung mit Architektur lenkt den Blick auf die großen Kunstwerke sozialer Gemeinschaften. Das Erlebnis großer Bauwerke wirkt bis in die Tiefen des Willens. Es spricht die Ich-Kraft an, die den menschlichen Leib aufrichtet und trägt.

So gesehen präformiert Architektur in ihren Urphänomenen von Tragen und Lasten und ihrer Mitte, dem Gleichgewicht, die Leiblichkeit des Menschen.

Durch das Wirken physischer Gesetze muss sich der künstlerische Gestaltungsimpuls in der Architektur mit strengen Notwendigkeiten verbinden.

In der Architekturepoche sollen diese Grundlagen allen Bauens mit technischen Aspekten verknüpft werden. Aus der klaren Formulierung von Aufgaben entwickelt sich lebenspraktischer Sinn.

Im hier vorgestellten Projekt bestand die Aufgabe in der Gestaltung eines plastisch-architektonischen Bauteils für den Musik- und Eurythmiesaal unserer Schule.

Die Wahl fiel auf eine Säule des Goetheanums, in der sich die für den Raum notwendigen Qualitäten klar manifestieren. Der Umfang des Projektes machte einen gemeinschaftlichen Arbeitsprozess von Anfang an erforderlich. Die so entstandene Bau- und Werkgemeinschaft wurde schließlich nicht nur dem sichtbaren „architektonischen Objekt" in vollem Umfang gerecht, sondern schuf darüber hinaus eine soziale Skulptur, die in die Zukunft *trägt*.

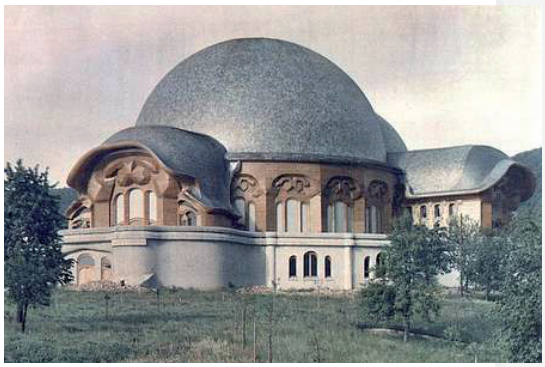
Oliver Lasch unterrichtet Kunst in der Oberstufe

Aus meinem Arbeitstagebuch

Von Kevin Richter

In jeder 12. Klasse gibt es eine sogenannte Architekturepoche. In dieser erfährt man viel über die verschiedenen Architekturzeitalter. Weiterhin gibt es zu dieser Epoche auch noch ein Praktikum, in dem man etwas selbst gestaltet. Unser Lehrer Oliver Lasch schlug uns vor, ein großes, gemeinsames Projekt zu gestalten. Er kam auf die Idee, eine Säule des 1. Goetheanums nachzubauen. Dieser Vorschlag gefiel uns sofort und wir stimmten zu.

Jetzt erst einmal ein paar kleine Informationen zu unserem Projekt. In einem gemieteten Theatersaal in München wurde zwischen 1910 und 1913 jährlich ein Mysteriendrama von Rudolf Steiner aufgeführt. Aus dem Umkreis Steiners kam der Wunsch auf, dafür einen eigenen Saal zu bauen. Durch Hindernisse lies sich der Bau in der damaligen Zeit in Deutschland nicht verwirklichen und so wurde das Projekt nach Dornach in der Schweiz verlegt. Das Grundstück hatten sie von einem sympathisierenden Zahnarzt geschenkt bekommen. 1913 begannen die Bauarbeiten, die sich durch den 1. Weltkrieg verzögerten. Noch unfertig wurde das Gebäude in der Silvesternacht von 1922/23 durch Brandstiftung zerstört. Das erste Goetheanum bestand aus zwei ungleich großen Kuppelräumen, die auf zwei ebenfalls unterschiedlich großen Rotunden ruhten und sich gegenseitig durchdrangen. Durch diese Art der Proportionen kann der Eindruck eines einzigen, großen, gegliederten Raumes, wie auch der von zwei Räumen entstehen.



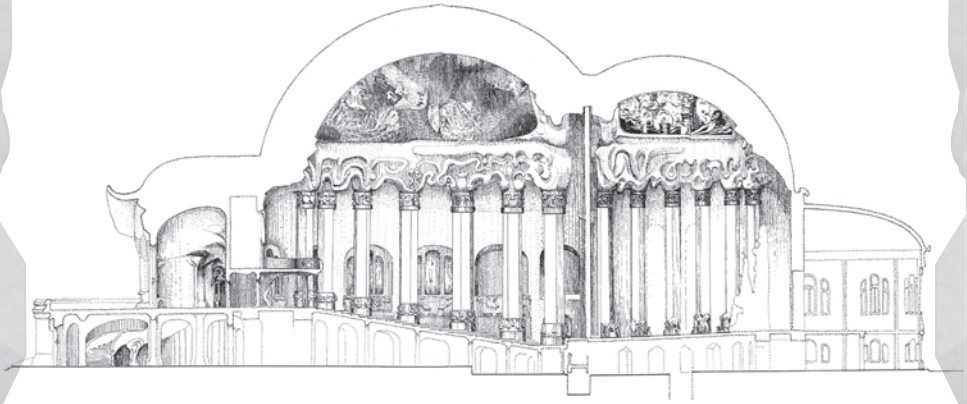
Das Herzstück des ersten Goetheanums bildeten die beiden unterschiedlich großen Kuppelräume. Der kleine, im Osten gelegene, war die Bühne, an den sich der westlich gelegene, zur Bühne hin abfallende Zuschauerraum anschloss. Mit den Säulen im Inneren des Baues schließt Rudolf Steiner an frühere Architekturepochen an. Gleichzeitig gestaltete er eine jede einzelne so, dass sich die Sockel- und Kapitellformen aus der Gestaltung der jeweils Vorangehenden ableiteten und metamorphosierten. Damit versuchte er, der Gestaltung Entwicklungsgesetze des Lebendigen zugrunde zu legen (Goethes Metamorphose) und sich in neuen künstlerischen Formen auszudrücken.

Schmerztherapiepraxis
für alle Kassen und Privat

Dr. (Univ. Zagreb) Nebojša Vranič
Facharzt für Anästhesiologie /
Spezielle Schmerztherapie

Dipl.-Med. Ute Vranič
Fachärztin für Allgemeinmedizin
Spezielle Schmerztherapie
Chirotherapie
Naturheilkunde
Tätigkeitsschwerpunkt Akupunktur

09111 Chemnitz, Markt 5
Telefon: 0371/666 44 44



Nun kommen wir zu ein paar kleinen technischen Details der Säule:

Die 5. Säule aus dem ersten Goetheanum ist im Original 12,60 m hoch. Wir hatten das Ziel, sie in einem Maßstab von 1:3 nachzubauen. Die daraus resultierende Höhe beträgt dann 4,25 m. Das untere Kapitell der Säule besteht aus einem 10-Eck mit einem darauf liegenden 7-Eck. Auf diesem 7-Eck ist ein Relief angebracht. Danach folgt der Schaft in Form eines 5-Ecks, welcher sich nach oben leicht verjüngt. Das obere Kapitell besteht aus einem 10-Eck, 7-Eck und dann wieder einem 10-Eck als Abschluss des Ganzen. Auf dem 7-Eck ist wieder ein Relief angebracht, dass eine besondere Form hat.

Hier nun ein kleiner Ausschnitt aus einem Tagebuch über die Arbeit an der Säule:

Freitag, der 27.03.09:

Wir haben mit dem Relief des oberen Kapitells begonnen. Der Anfang war an sich nicht schwer, da wir uns vorher bereits im Plastizieren üben konnten. Anspruchsvoller war es schon, sich in die schöne aber komplexe Form hineinzudenken. Für die Herstellung der Gussform, die Säule sollte aus Gips gefertigt werden, benötigten wir ein Modell, welches wir aus Ton formten. Jeder Schüler sollte eines der sieben Reliefs herstellen, die später das Kapitell der Säule bildeten.

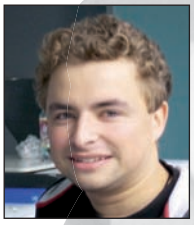
Freitag, der 24.04.09:

Heute ging es darum die Reliefs auf das Kapitell zu setzen und mit Gips zu manifestieren. Herr Lasch hatte die Abdeckungen für das obere Kapitell schon fix und fertig aus Holz vorbereitet. Wir setzten schließlich die Reliefs so zusammen, dass sie ein Siebeneck ergaben. Danach füllten wir den Raum zwischen Holz und Relief mit Gips aus. Es war schon ein komisches und zugleich schönes Gefühl, wie aus den sieben Reliefs der Schüler eine einheitliche Form und Gestalt wurde. Ich war tief beeindruckt.

Dienstag, der 12.05.09:

Unsere heutige Aufgabe war es, den oberen Rand des Kapitells zu gestalten und mit der Arbeit am Sockel fortzufahren. Das Kapitell bekam dadurch eine geschlossene und ausdrucksstarke Gestalt. Der Sockel bekam nun etwas mehr Masse und auch auf die „Tropfen" trugen wir zusätzlich Gips auf. Dadurch bekam die Form mehr und mehr Festigkeit.

Besonders fiel mir auf, wie sich jeder Einzelne an der Arbeit entwickelte. Man konnte regelrecht beobachten, wie jeder mit der Säule mit wuchs. Am Anfang arbeiteten alle an ihrem eigenen Model für das Kapitell. Es war eine unspezifische Arbeit und noch nicht so genau detailliert. Als wir jedoch alle an der einen Säule arbeiteten, wurde die Arbeit viel genauer und auch präziser. Es war erstaunlich, das jetzt die Schüler selber sahen, wo noch etwas ungenau war und sie nicht immer den Lehrer fragen mussten, ob das so o.k. ist oder nicht. Aus meiner Sicht war diese Projektarbeit das Beste, was unserer Klasse passieren konnte und die intensive Zusammenarbeit wirkte sich sehr förderlich auf unsere Gemeinschaft aus.



Kevin Richter ist Schüler der 13. Klasse

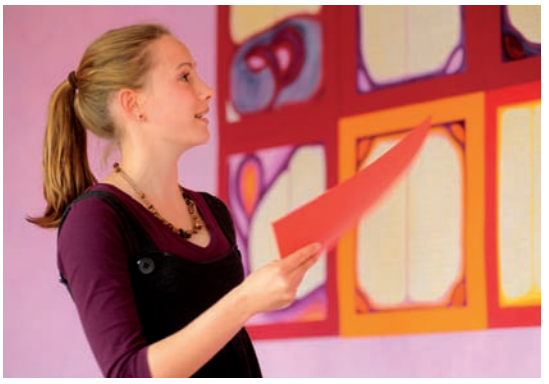
Bildende Kunst als Hospitationsfach

Die etwas andere Abiturprüfung

Von Brigitte Langguth-Pütz

Fotos: Andreas Tittmann (KONTUR DESIGN)

Das Abitur ist eine staatliche Prüfung, die hier in Sachsen zentral durchgeführt wird. Wir konnten als Waldorfschulen erreichen, dass die Prüfungen im Hause mit den vertrauten Lehrern stattfinden können. Neben den üblichen Fachprüfungen gibt es zwei Fachgebiete, die als „Hospitationsfächer" absolviert werden. Hier muss lediglich der Fachlehrer durch einen Vertreter der Bildungsagentur auf seine „Abiturfähigkeit" geprüft werden.



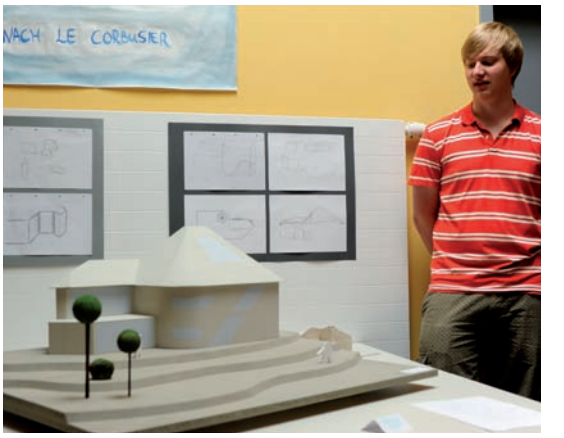
Diesen Freiraum konnten wir nutzen und so ist der Unterricht ganz orientiert an Themen, die sich aus der Sache heraus ergeben, angefangen bei der Kunstepoche 9. Klasse, wie sie in diesem Heft beschrieben wird über das Malen, Schnitzen und Steinbildhauen in der 10. und 11. Klasse, bis hin zur Architektur-Epoche im 12. Schuljahr. Aus diesen Themenbereichen kann sich der Abiturient seinen persönlichen Schwerpunkt wählen und das Jahr nutzen, um vertiefend zu „forschen".

Am Jahresende gestaltet er eine kleine Ausstellung, in der er seine Werke präsentiert und in einem kurzen Vortrag aufzeigt, welche Entdeckungen er daran gemacht hat und wie sich der Verlauf der Arbeit gestaltet hat. Neben der Bewertung ist für alle Beteiligten wichtiger, welchen konkreten Eindruck die vollbrachte Leistung hinterlässt. Diese Kunstdarstellung ist ein schönes Beispiel dafür, dass eine Prüfung auch sehr individuell gestaltet werden kann, indem die Interessen und Fähigkeiten der Schüler Berücksichtigung finden.

So entsteht ein winziges Stück Hoffnung für eine Zukunft mit sinnvollen, lebensfördernden Prüfungen!

Brigitte Langguth- Pütz unterrichtet Kunst in der Oberstufe und ist Klassenlehrerin in der Parzival- Schule

Bettine Zweigler präsentiert stolz ihr Schachfiguren-Design.



Sebastian Klöden befasste sich intensiv mit moderner Architektur.

Eindrucksvolle Bilder unter dem Motto "Gesichter der Nacht" schuf Marlies Facius.

Auf die Spuren von Franz Marc begab sich Christoph Fischer mit einer Vielzahl von eigenen Werken.

Sehr aufmerksam und interessiert wurden auch die Arbeiten aller anderen Schüler verfolgt.

Ein Schüler berichtet

Mit Leidenschaft von der Theorie zur Praxis

Von Christoph Sonntag

Welches Thema möchte man bearbeiten? Das ist eine der ersten Fragen, auf die man eine möglichst prompte Antwort haben sollte, wenn es um das Kunstprojekt in der dreizehnten Klasse geht. Immerhin macht es einen Teil des Abiturergebnisses aus und beschäftigt uns für einen großen Zeitraum unseres Abschlussjahres, jede Woche drei Unterrichtsstunden lang.

Einen Teil dieser Zeit nimmt natürlich auch ein theoretischer Aspekt von „Kunst“ ein. Abgeschlossen durch jeweils eine große Klausur werden verschiedene Epochen und Gebiete der Kunst-/ Menschheitsentwicklung behandelt, besprochen, bearbeitet. In diesem Schuljahr haben wir mit dem umfangreichen Thema Stabkirchen begonnen, den einzigartigen, ganz aus Holz bestehenden Zeugnissen der frühesten Entwicklung des Christentums in Norwegen. In gleicher Art und Weise werden mit Bildern, Texten und eigenen Recherchen weitere Themen dieser Art betrachtet.

Parallel zur Theorie gibt es die praktischen Stunden, in denen jeder sein ganz persönliches Kunstwerk erschaffen soll: Nach der Wahl des Themas folgt die Frage „Bilder oder Skulptur?“. Dass heißt, möchte man sich lieber auf einen Stein oder Holz, auf Ton oder sogar Metall einlassen oder eher mit dem gesamten Spektrum möglicher Farben und Maltechniken eine Bilderreihe kreieren.

Zu Anfang zieht sich dieser Teil des Unterrichts ein bisschen schleppend dahin. Die wenigsten wissen schon genau was sie eigentlich machen wollen und schlagen sich deshalb mit fetten Bildbänden herum bzw. mit wild-phantasievollen Skizzen die Zeit tot. Nachdem jedoch diese Phase erst einmal überwunden ist und man ein klares Ziel vor Augen hat, kann man richtig mit der Arbeit an dem Projekt beginnen und die zwei, drei Stunden, die man hintereinander Zeit hat, scheinen nun nicht einmal mehr für das Aus- und Einpacken der Materialien zu genügen.

Um diesem Effekt des ständigen Zeitdrucks zu entkommen, gibt es, nachdem die schriftlichen Abiprüfungen erfolgreich beendet wurden, eine volle Woche, in der man sich nur auf sein individuelles Kunstwerk konzentrieren kann. Von morgens bis teilweise in die Nacht hinein, je nach persönlichem Arbeits-Höhepunkt, beschäftig man sich einzig mit seinem Projekt.

Am Ende dieser Woche steht dann noch die Darstellung der Ergebnisse vor Publikum und einem Prüfungskomitee als offizieller Abschluss der Arbeit.

Christoph Sonntag ist Schüler der 13. Klasse

KHB **MODEWERKSTATT NATUR-OUTFIT**
Naturmode & Naturkosmetik

09116 Chemnitz
Zwickauer Str. 193

Öffnungszeiten:
Montag–Freitag
09.00 bis 18.00 Uhr

Telefon (03 71) 50 34 95 17

van de bio, der
BIO-SUPERMARKT
in Chemnitz

van de bio

[ECHT BIO.]
...eine runde Sache.

Leipziger Straße 62 · 09113 Chemnitz
Fon: 0371 3350554 · mail: info@vandebio.de
Montag bis Freitag 9 – 19 Uhr · Samstag 9 –16 Uhr

Der Freie Therapeut
Physiotherapeut

Manuelle Therapie • Rückenschule
(für Erwachsene & Kinder)
Ohr-Akupunkt-Massage
Narbentherapie • Reflextherapie

Burkhard Werner
Gesundheitsförderung & Physiotherapie
Waldstraße 11 • 09306 Wechselburg
Telefon 037384 - 84564 • Fax 037384 - 84565
Mobil 0177 - 9275454 • info@der-freie-therapeut.de
www.der-freie-therapeut.de

Kreativwerkstatt
"Wollbine"

• Filzworkshops
• Herstellung von anderen Wollis
• Verkauf von Gefilztem & Wolle

Sabine Hochmuth • Bornaer Straße 91 • 09114 Chemnitz
Telefon 0371 / 3178260 • Mobil 0172 / 3756528
E-Mail wollbine@versanet.de • Internet www.wollbine.de
Öffnungszeiten:
donnerstags von 9.00 – 12.00 Uhr & 15.00 – 18.00 Uhr
(weitere Termine nach telefonischer Absprache möglich)

Wir tauschen Kohle für Gemüse.

LEBENSLUST NATURSPEISEN
Henriettenstraße 51
09112 Chemnitz, fon 355 69 21

naroko NATURKOST
Bernhardstraße 59
09126 Chemnitz, fon 561 25 66

Geschäftszeiten:
Mo-Fr 10.00 - 19.00 Uhr
Sa 9.00 - 14.00 Uhr

Mo-Do 10.00 - 18.00 Uhr
Fr 10.00 - 19.00 Uhr
Sa 9.00 - 12.00 Uhr

Verein zur Förderung der Küchwaldbühne e.V.

Mut zum Neuanfang

Von Werner Haas

Aufbruch

Was reckt sich hoch im Küchenwald
Geschunden und beschmiert?
S´ist keine hundert Jahre alt
Und wirkt doch ruiniert.

Der Zahn der Zeit nimmt raschen Lauf
Nun Denkmal drüber nach:
Wie hält man den Verfall bloß auf?
Es drohet Ungemach.

Einst stand die Stätte stolz und schön,
sie pilgerten hinauf,
um Feierabends was zu sehn
vom großen Weltenlauf.

Sie sahen Künstler, Leinwandhelden,
das Staatsballett der Republik.
Sie lachten viel und weinten selten,
genossen still ihr Glück.

Doch mit der Wende kam das Ende:
O Theatron ade!
Dornröschen weint auf dem Gelände,
hört ihr es nicht? O weh!

Nun wird es Zeit, dass Prinzen kommen
Mit ihrem Wachkuss im Gepäck!
Ihr habt die Botschaft froh vernommen:
Wer zieht die Karre aus dem Dreck?

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!
So stehts in einem weisen Buch.
Er braucht Theater, Tanz und Reim,
sonst kommt er in Verruf.

Lasst Ephesos und Epidauros
In unserm Küchwald neu ersteh´n!
Lasst euch von schönen Musen küssen
Und auch von schönen Feen!

Werner Haas

Im April haben acht Chemnitzer den Mut gefasst und den „Verein zur Förderung der Küchwaldbühne e.V.“ gegründet. Er hat sich zum Ziel gesetzt, das marode Gelände wieder bespielbar zu machen. Hierzu wurde unter fachmännischer Anleitung ein Sanierungskonzept erarbeitet und dem Grünflächenamt vorgelegt. Gespräche mit einigen Stadtratsfraktionen und mit der Kulturbürgermeisterin Frau Lüth sind derzeit zugange. Viele Sympathien aus Kultur, Politik und Wirtschaft unterstützen die Hoffnung, dass es dieses Mal klappt. Der Verein strebt einen Nutzungsvertrag mit der Stadt an und möchte damit das Recht der Bespielbarkeit erwerben. Alle Bürger der Stadt sind aufgerufen uns dabei zu unterstützen! Hilfe jeder Art ist willkommen, nicht zuletzt auch Ihre Mitgliedschaft!

Werner Haas,
1. Vorsitzender

Anschrift des Vereins:
Verein zur Förderung der Küchwaldbühne e.V.
Hauboldstr. 35 • 09111 Chemnitz
Tel.: 03 71/ 6 95 75 40

der lohnende Weg
SCHUH Reuther
Limbacher Str. 96
09116 Chemnitz
Öffnungszeiten:
Mo. – Mi., Fr.: 10.00 – 18.00 Uhr
Do.: 10:00 – 20.00 Uhr
Sa.: 10.00 – 16.00 Uhr
Think! NAOT trippen GIESSWEIN

Kulturkalender

Tipps und Termine

Waldorfschule Chemnitz

Legende
WS = Sandstraße 102
Auer = Auerswalder Straße 120

Dezember 2009

Sa **18** 17 Uhr *Paradeisspiel* *(geeignet f. Kinder ab 8 J.)*
18 Uhr *Christgeburtsspiel* *(geeignet f. Kinder ab 5 J.)*

Januar 2010

IM JANUAR BEGINNEN DIE SCHULAUFNAHMEN FÜR DIE NEUE ERSTE KLASSE.

Mo **04** 17 Uhr *Informationsnachmittag*
zur Pädagogik der Waldorfschule Chemnitz
WS

Mi **06** 18 Uhr *Dreikönigsspiel* *(geeignet f. Kinder ab 9 J.)*

Sa **23** 9 Uhr *Monatsfeier*

Februar 2010

Mi **03** 17 Uhr *Informationsnachmittag*
zur Pädagogik der Waldorfschule Chemnitz
WS

Fr / Sa **05/06** *Öffentliche Darstellung der Jahresarbeiten der Klasse 12*

Beginn der Vorschule für zukünftige Erstklässler nach den Winterferien *(einmal wöchentlich)*

März 2010

Mo **01** 17 Uhr *Informationsnachmittag*
zur Pädagogik der Waldorfschule Chemnitz
WS

Fr / Sa **12/13** *Klassenspiel der Klasse 12*

April 2010

Mo **12** 17 Uhr *Informationsnachmittag*
zur Pädagogik der Waldorfschule Chemnitz
WS

Mai 2010

Mo **03** 17 Uhr *Informationsnachmittag*
zur Pädagogik der Waldorfschule Chemnitz
WS

Sa **29** 9 Uhr *Monatsfeier*

Juni 2010 – Das neue PRISMA erscheint!

Fr / Sa **04/05** *Klassenspiel der Klasse 8*

Mo **07** 17 Uhr *Informationsnachmittag*
zur Pädagogik der Waldorfschule Chemnitz
WS

Informationsnachmittage der Parzivalschule finden nach telefonischer Vereinbarung jeden ersten Mittwoch im Monat statt.

Beachten Sie bitte auch den Terminkalender unter **www.waldorfschule-chemnitz.de** und **www.parzivalschule-chemnitz.de!**

Pianohaus Hofmann
Klaviere · Flügel · Cembali
ständig 30 Instrumente
(neu, gebraucht, generalüberholt)
im Angebot
Chemnitz/Klaffenbach · Telefon 0371/260 70 76
www.pianohaus-hofmann.de

Waldorfschule Chemnitz
Sandstraße 102, 09114 Chemnitz
Telefon 0371-3361611
www.waldorfschule-chemnitz.de

Gedruckt auf Recycling Papier
BIO
Mit Sauerstoff gebleicht